

Zur Bekämpfung der Dasselfliegen-Plage

Autor(en): **Gansser, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **68 (1926)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literatur:

1. Baudet: Tijdschrift voor Diergeneeskunde, Deel 50. Aflevering 14. 1920.
2. Bongert: Bakteriologische Diagnostik. 6. Aufl. Berlin 1922.
3. Brusafarro: La clinica veterinaria. 1901 pag. 49; (ref. in D. T. W. 1901, No. 38).
4. Centanni: Zentralblatt für Bakt. I. Orig. Bd. 31. 1902. No. 4 u. 5.
5. Cominotti: La clinica veterinaria 1916.
6. Depperich: Fortschritte der Vet. Hygiene 1907, Heft 10 und 11; (Zit. nach Freese).
7. Doerr und Zdansky: Zeitschr. für Hygiene, Bd. 101, Heft 2, S. 125.
8. Freese: D. T. W. 1908, 16. Jahrgang, No. 12.
9. Frei: Schweiz. Archiv für Tierheilkunde 1921, Heft 10, S. 391.
10. Greve: D. T. W. 9. Jahrgang, 1901, No. 37.
11. Kraus und Löwy: Zentralbl. für Bakt. I. Orig. Bd. 76, Heft 5, 1915.
12. Künnemann: D. T. W. 1902, No. 43.
13. Lüpke: B. T. W. 1901, No. 41.
14. Maggiora und Valenti: Zeitschr. für Hygiene 1904, Bd. 48, S. 280.
15. Ostertag und Wolffhügel: Monatsh. für prakt. Tierheilkunde, Bd. 14, S. 49.
16. Scheuerlen und Buhl: B. T. W. 1901, No. 24.
17. Zschokke: Schweiz. Archiv für Tierheilkunde 1912, Heft 6, S. 282.

Zur Bekämpfung der Dasselfliegen-Plage.

Von Dr. A. Gansser, Basel.

In Nr. 41 der Deutschen Tierärztlichen Wochenschrift vom 10. Oktober 1925 wird von Dr. phil. und med. vet. h. c. L. Greve, Landesobertierarzt a. D. in Oldenburg über Versuche mit chemischen Bekämpfungsmitteln berichtet, die er in diesem Jahre vorgenommen hat. Vorausgehend weist Greve darauf hin, dass nach den neuen Erfahrungen wiederum festgestellt werden kann, dass einerseits die Viehhalter zu wenig Interesse an der Dasselfliegenplage zeigen; sie sehen den Schaden, welchen ihr Vieh durch den Parasit erleidet, nicht ein und glauben, dass nur die Haut der Rinder minderwertig würde. Andererseits hat Greve die Überzeugung gewonnen, dass die unangenehme und umständliche Abdasselung der Rinder mit der Hand oder Instrumenten selbst in Deutschland nicht allgemein durchzuführen ist.

Greve hat deshalb eine Anzahl der bekanntesten auf dem Markt sich befindenden Produkte zur Bekämpfung experimentell angewendet. Nach seinen Erfahrungen hat sich das schon längst in Deutschland angewendete Birkenteeröl als sehr wirksam erwiesen. Allerdings ist dessen Anwendung nicht so einfach wie es scheinen könnte, weil nach dem Abscheren der Haare auf den Dasselbeulen das Bestreichen mit Birkenteeröl drei Tage hintereinander geschehen musste, wobei die grossen Larven vorher ausgedrückt wurden. Der Erfolg war dann sehr befriedigend und es wurde in der Folge von der Häute- und Fellverwertungsgenossenschaft das Mittel unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Trotzdem wurde nur wenig Gebrauch davon gemacht. Sobald aber das Birkenteeröl nicht mehr unentgeltlich abgegeben wurde, wurde es kaum noch verlangt.

Greve hat bei seinen Experimenten auch die direkte Einwirkung der Heilmittel auf lebende Dassellarven untersucht. Leider ist dabei die Abtötungswirkung durch das Birkenteeröl nicht in den Versuchskreis eingezogen worden. Greve sagt: „Selbst die kleinen zarten Larven können nur nach stundenlanger direkter Einwirkung der Präparate abgetötet werden. In der Haut sitzende Larven schützen sich gegen die Einwirkung der Präparate durch Zurücktreten in die Beule und Vordrängen von Eiter nach der Hautöffnung. Eine Abtötung der bei den Rindern unter der Haut liegenden Dasselfliegenlarven kann demnach nur durch länger andauernde Einwirkung von antiparasitär wirkenden Präparaten erfolgen; eine solche Einwirkung kann aber schwerlich durch flüssige Mittel, sondern am sichersten durch eine zähe Salbe, welche antiparasitär wirkende Präparate enthält, erreicht werden.“ Das sind die Worte Greves, welchen voll beigezollt werden kann. Er fügt dann weiter bei: „Vielleicht könnte das in Hypokotine enthaltene Nikotinpräparat in Salbenform angewendet werden, wenn es für Rinder bei ausgiebiger und mehrfach wiederholter Anwendung ungefährlich ist.“ (Hypokotine wurde nämlich ebenfalls in den Versuchskreis eingezogen und war das Resultat ein gutes.) Greve sagt wörtlich: „Die Behandlung mit Hypokotinepaste hatte guten Erfolg. Unter der Hypokotinekruste war die Beule abgeflacht, die Larven abgetötet und einzelne waren ausgetreten. Nur bei einzelnen Tieren, welche die Paste wahrscheinlich abgeleckt hatten, entwickelten sich die Beulen weiter. Obgleich die Behandlung der einzelnen Beulen und die Einreibung mehrerer Beulen in kleinerem Zusammenhang, guten Erfolg gehabt hat

und auch die aus der Haut frisch entnommenen mit Hypokotine direkt behandelten Dassellarven im Vergleich zu den mit andern Präparaten behandelten, rascher abgetötet wurden, kann ich die Behandlung mit Hypokotine für die Praxis nicht empfehlen, da die Einreibung des ganzen Rückens mit dem Brei, der rasch zu einer festen, harten Kruste antrocknet, den Tieren sehr unangenehm sein könnte und vielleicht auch die Haut angreifen wird usw.“

Es ergibt sich hieraus, dass der Erfolg mit Hypokotine ein sehr befriedigender ist. Der Umstand, dass nicht die Einreibung des ganzen Rückens mit Brei geschehen kann, ist der Grund, warum Greve das Hypokotine nicht glaubt in der Praxis empfehlen zu können. Hiezu ist folgendes zu bemerken:

Es wurde selbstverständlich auch die Herstellung einer Salbe mit Hypokotine versucht und ist es auch durchaus möglich, eine solche Salbe herzustellen. Die Salbenform hat jedoch folgende Nachteile:

1. Sie sichert nicht einen ständigen Kontakt des Arzneimittels mit der Larve, denn dieselbe hat die Neigung, wie Greve richtig bemerkt, sich vor der Einwirkung des Mittels durch Zurückziehen zu schützen.

2. Ein reichliches Auftragen von Salbe haftet nicht auf die Dauer, weil sie zu leicht abgescleuert wird.

3. Bei reichlicher Verwendung auf grossen Flächen werden die Rinderhaare durch die fettige Substanz der Salben meistens derart beschmutzt, dass dies in der nachherigen Verwendung der Felle in der Gerbereiindustrie und der Verwertung der Haare nachteilig ist.

Anders liegt die Sache bei Hypokotine: Hier erreicht man durch Bestreichen mit der Paste einen dauernden Kontakt des Arzneimittels mit der Larve. Wenn auch, wie bei allen Mitteln, ein momentanes Zurückziehen der Larven in die Beule eintritt, so kann festgestellt werden, dass in vielen Fällen geradezu ein „Ausblasen“ der Larven durch die noch frisch aufgestrichene Hypokotinpaste zu erkennen ist. Es bilden sich kleine Luftblasen vermischt mit Eiterausbruch. Die Larve entleert sich gewissermassen. Der Hypokotinebrei lagert aber dicht genug über der Beulenöffnung, um die durch diese Reaktion der Larve entstehende Leere sofort auszufüllen. Dies erklärt, warum auch sehr junge Larven, die sich in der Rückenhaut befinden, durch Hypokotine gut erreicht und abgetötet werden. Bei den ältern Larven, bei welchen das Atembedürfnis viel grösser ist, muss

notwendigerweise ein baldiges Vordringen gegen die Beulenöffnung stattfinden, da ja bekanntlich die Larven mit dem Afterteil, wo sich die Stigmenplatten befinden (Atemöffnungen), an der Beulenöffnung sitzen. Es findet daher eine unfehlbare Berührung des Hypokotines mit der Larve, auch nach längerer Zeit statt. Durch die Körperwärme des Rindes trocknet die Paste rasch zu einer wasserfesten Kruste. Dieselbe verhindert einerseits den Luftzutritt für die Larve und andererseits wird durch die Flüssigkeit, welche die Larve ausstösst, beim Kontakt mit Hypokotine Nikotin in geringer Menge entwickelt, wodurch eine langsame aber sichere Abtötung der Larven erzielt wird. Es geht daraus deutlich hervor, warum die Breiform als die für den Zweck der Abtötung der Dassellarven geeignetste Form gewählt wurde. Die Erfahrungen, die an vielen tausend Tieren bisher gemacht wurden, haben sich durchaus bestätigt. Ein Ablecken kann wohl vorkommen, ist aber ungefährlich und bildet immerhin eine Ausnahme. Es empfiehlt sich daher, die Paste reichlich auf die Beulenöffnung zu streichen, um sicher zu sein, dass das stets etwas seitlich liegende Atemloch in der Haut von dem Medikament gut bedeckt ist.

Ein Bestreichen des ganzen Rückens mit dem Brei ist allerdings aus verschiedenen Gründen nicht zu empfehlen. Es ist ja bekannt und in der Literatur sind auch viele Fälle beschrieben, wo durch ausgedehnte Bedeckung der Hautfläche selbst mit ganz gelinden Parasitenbekämpfungsmitteln, wie schwache Tabaklaugen, Vergiftungserscheinungen mit mehr oder weniger schweren Folgen festgestellt werden konnten. Auch ist die Wirkung zuweilen eine ganz individuelle, je nach der Konstitution und dem Gesundheitszustande des Patienten. Es wird aber wohl kaum je ein Mittel geben, welches nach dem Wunsche Greve's über den ganzen Rücken verbreitet werden kann, das stark genug sein soll, um die Dassellarven abzutöten, — die bekanntlich sehr lebenszäh sind, — ohne dass die Gefahr von Vergiftungserscheinungen durch die Hautporen bei grosser Flächenbedeckung besteht. Sind doch schon Vergiftungsfälle vorgekommen bei Waschungen von Tieren mit Tabaklauge, trotzdem dieses Verfahren seit alter Zeit in grossem Maßstabe bei Tieren stetsfort angewendet wird.

Man wird sich also der Mühe unterziehen müssen, die Behandlung der Dasselbeulen oder der Dasselbeulennester mit Medikamenten einzeln vorzunehmen. Dieses Vorgehen wird stets einfacher, sicherer und müheloser sein, als die eingangs

erwähnte und beanstandete Abdasselung von Hand oder mit Instrumenten. Es wurde schon an anderer Stelle darauf hingewiesen¹⁾, dass eine systematische Abdasselung in einem Lande wie die Schweiz mit ausgedehnter Alpwirtschaft überhaupt nicht durchzuführen ist.

Um jedoch diese Einzelbehandlung der Beulen einfacher zu gestalten, wurde eben diese Breiform des Hypokotines besonders begrüsst, denn bei richtiger Anwendung genügt in den meisten Fällen eine einmalige Behandlung vor dem Alpauftrieb. Sind die Tiere im Frühjahr noch im Stall, so wird eine zweimalige Behandlung, sofern sie sich als notwendig erweisen sollte, keine besondere Mühe machen. Gerade diese einmalige Behandlung ist ein weiterer Vorteil des Hypokotines bei den Verhältnissen, wie sie sich in unserem Lande erweisen. Dass bei aussergewöhnlich vielen Dasselbeulen nicht die ganze infizierte Rückenfläche auf einmal behandelt werden soll, sondern in zwei Malen, ist eine elementare Vorsichtsmassregel. Greve selbst hat darauf hingewiesen, dass bei Bestreichen von Beulennestern mit Hypokotine und anderen Mitteln eine Reaktion der Larve zu beobachten ist; diese bewirkt eine leichte Hautreizung, welche sich durch vorübergehende Unruhe beim Rinde kennzeichnet. Durch sehr reichlichen Eiterausbruch gleichzeitig aus zahlreichen Beulen, sowie durch zu ausgedehnte Flächenwirkung, können durch die Hautporen Infektionen oder Vergiftungen, wie bereits erwähnt, vorkommen.

Die früher so sehr empfohlene Abdasselung von Hand kann bekanntlich ebenfalls Reaktionen auslösen, wenn sie bei stark behafteten Tieren nicht sachgemäss gehandhabt wird. Bei dieser gewöhnlichen Abdasselung ist schon vorübergehendes Nesselfieber beobachtet worden, ja es sind auch schwere Vergiftungsfälle vorgekommen, wenn die Larven bei dem Abdasselungsvorgang in der Beule verletzt oder gar zerdrückt wurden oder, wenn durch unsachgemässes Pressen der Beuleninhalt mit den Blutbahnen in Berührung kommt, was auch deshalb gefährlich ist, indem bekanntlich die Dasselarven Träger von Krankheitskeimen aller Art sein können. Die Abdasselung von Hand oder mit Instrumenten kann eine Infektion daher begünstigen. Dieser Umstand ist ein Argument mehr zugunsten der Abtötung der Dasselarven durch Medikamente. Die Reaktion der unberührten Dasselarven bei der Behandlung mit Hypokotine äussert

¹⁾ Le varon en Suisse, ses dégâts et sa destruction. Von Dr. A. Gansser, *Annuaire agricole de la Suisse*, 1924.

sich in einem Entleeren nach aussen, wobei ihr Körper und Beuleninhalt mit dem Hypokotinebrei in innige Berührung kommen und durch dessen Bestandteile unschädlich gemacht werden. Ist die Reaktion vorbei und ist der Hypokotinebrei aufgetrocknet, so findet die langsame Abtötung derjenigen Larven noch statt, welche nicht sogleich nach wenigen Stunden abgetötet wurden. Die Beule ist bereits am folgenden Tag unempfindlich geworden und in vielen Fällen wird die Larve in ausgetrockneter Form ausgestossen. Man kann sie dann mühelos mit den Fingern herausziehen, wenn sie nicht schon vollständig ausgestossen worden ist. In diesem Zustand ist bei ausgewachsenen Larven der Afterteil zu einer dünnen, hornigen Spitze geworden, während die obere Hälfte der Larve in den Mundteilen mehr oder weniger intakt geblieben ist, eine solche Larve somit eine Birnenform aufweist.

Es geht daher aus dem Vorstehenden hervor, dass das Einreiben des ganzen Rückens mit einem Medikament und mit Hypokotine im besondern nicht, wie Greve meint, als ein Nachteil bezeichnet werden kann, der die praktische Verwendung des Bekämpfungsmittels verhindert. Im übrigen sei noch darauf hingewiesen, dass Hypokotine die Hautfläche keineswegs angreift, so dass von dieser Seite keine Befürchtungen vorliegen. Die Hypokotinekruste auf den Beulen und auf den Haaren ist nach 14 Tagen meistens vollständig verschwunden und hinterlässt keine Spur, weder am Rinderhaar noch an der Haut, was für die gerberei-technische Verwertung der Haut ebenfalls von Bedeutung ist.

Über versprengte Schilddrüsenkeime und ihre Bedeutung für Biologie und Pathologie.¹⁾

Von B. Huguenin, Bern.

Im Jahre 1924 hat ein früherer Assistent (Develey) des Institutes eine Arbeit über versprengte Schilddrüsenkeime veröffentlicht. Diese Arbeit beruhte einerseits in der Verwertung von 50 vom Doktoranden selbst ausgeführten Sektionen und andererseits in der von einigen Präparaten, die ich auf die Seite getan hatte. Der oben genannte Verfasser fasst die Ergebnisse seiner Untersuchungen in folgenden Sätzen zusammen:

¹⁾ Aus der Festschrift der vet.-med. Fakultät Zürich zum 70. Geburtstag von Herrn Prof. Zschokke.